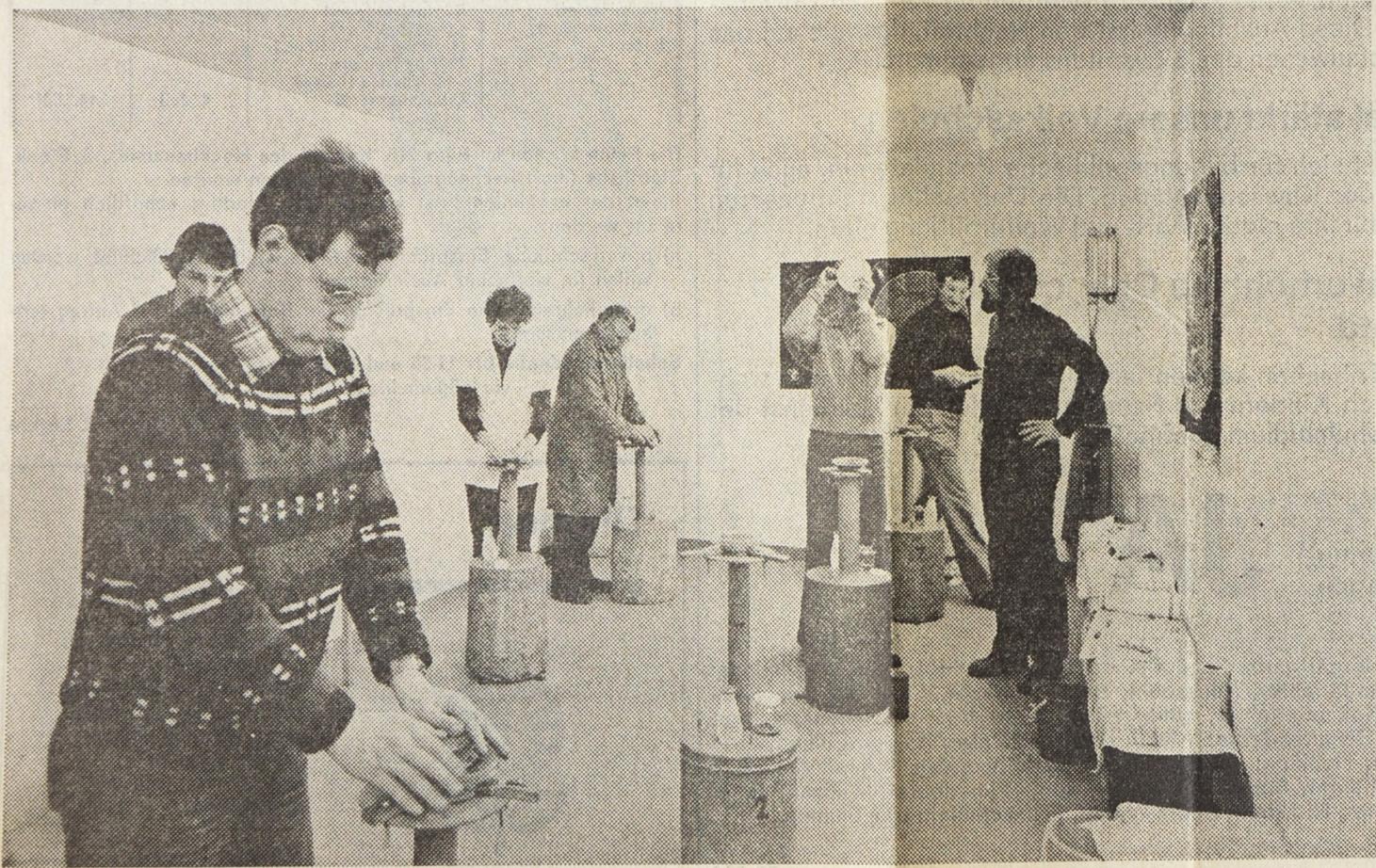


Heute — kurz gesagt

Ein Astronom ist ein Mann, der von der Sternkunde lebt. Ein Klatschkolumnist ist ein Mann, der von der Sternchenkunde lebt.

Paul Kuhn



Im Luftschutzkeller des Hubelmatt-Schulhauses fand ein Spiegelschleifkurs der Astronomischen Gesellschaft Luzern statt, an dem sich zehn Liebhaber-Astronomen mit viel Eifer und Freude an der Sache beteiligten. (Bilder Lorenz Fischer)

Die Mitglieder der Astronomischen Gesellschaft von Luzern:

Den Geheimnissen des Weltalls auf der Spur

If: Sie sind Versicherungsfachmann, Lehrer, Techniker, Bau-Ingenieur, Fotograf, Lehrling oder . . . Hausfrau. Doch trotz unterschiedlicher Berufstätigkeit ist ihnen allen eines gemeinsam: das Interesse am nächtlichen Sternenhimmel. an

dessen faszinierenden Geheimnissen, die Liebe zu den Gestirnen. Sie gehören der Astronomischen Gesellschaft von Luzern an und beteiligten sich an einem Spiegelschleifkurs, der zu Beginn dieses Jahres im Luftschutzkeller des Hubelmatt-Schulhauses unter der kundigen Leitung von Edwin von Büren, Sektionschef Suva, begonnen hatte.

Es war ein eigenartiges Treiben in diesem kahlen Luftschutzkeller, als ich begleitet vom liebenswürdigen Präsidenten der Astronomischen Gesellschaft Luzern, Ingenieur Robert Wirz (Hildisrieden), den Liebhaber-Astronomen einen Besuch abstattete. Aufmerksam und konzentriert standen sie vor ihren Arbeitsplätzen und pressten kreisend mit sehr viel Druck eine Glasscheibe auf eine andere. Alle arbeiteten an einem Spiegel, der später einmal integrierender Bestandteil eines Fernrohres sein wird, mit dem der «kleine» Mensch den faszinierenden Geheimnissen des Weltalls auf die Spur zu trachten sucht. Doch bis es soweit ist, löst sich manch ein Schweißstropfen von der gekühlten Stirn, und die Geduld — wichtigste Voraussetzung bei dieser Arbeit — wird arg strapaziert.

Leichter als Galileo Galilei

Immerhin haben es die heutigen Fernrohr-Bauer leichter als seinerzeit der berühmte Galileo Galilei (1564—1642), der als einer der ersten ein solches Gerät konstruierte — sehr wahrscheinlich angeregt durch Kaufleute, die von einem holländischen Gerät berichteten, mit dem man «weit entfernte Gegenstände in die Nähe rücken» könne. Und die heutigen Astro-



Kursleiter Edwin von Büren kontrolliert den Schliff eines Spiegels.

nomen, ob Profis oder Amateure, müssen sich auch nicht mehr davor fürchten, wegen ihrer Erkenntnisse verfolgt zu werden, wie seinerzeit Galilei, der für sein (allerdings geschichtlich nicht nachgewiesenes) «... und sie bewegt sich doch» das kopernikanische Weltbild nicht mehr weiter lehren durfte.

Doch zurück in den Luftschutzkeller des Luzerner Hubelmattschulhauses. Wie Edwin von Büren meinte, ist es nicht nur die Freude an der Astronomie, die das Gelingen der Schleifarbeit garantiert. Neben einem gewissen Fanatismus gehören da viel Geschicklichkeit und nebenbei auch noch ein Quentchen Glück dazu, bis nach ungefähr 50 Arbeitsstunden ein einwandfreier Parabolspiegel von seinem mit

Recht stolzen Besitzer bewundert und ins Fernrohr eingebaut werden kann.

Ein zwanzigtausendstel Millimeter

Ein perfekter Parabolspiegel mit einem

Durchmesser von 15 Zentimeter und einem Öffnungsverhältnis von 1:8 (Brennweite 1,20 m) besitzt dann — wie Präsident Robert Wirz ausführte — eine Oberflächengenauigkeit, die von der theoretischen Idealform nicht mehr als ein zwanzigtausendstel Millimeter abweicht. Eine erstaunliche Zahl! Doch solches ist für einen Entdecker des Weltalls keineswegs etwas Aussergewöhnliches, er, der sich mit Lichtjahren (Parsec) mit Parallaxensekunden usw. auseinandergesetzt versteht.

Der Spiegelschleifkurs der Astronomischen Gesellschaft Luzern stand jedermann offen, war aber allerdings wegen der beschränkten Zahl der Arbeitsplätze auf 10 Personen beschränkt. Solche Kurse finden selbstverständlich nicht alle Jahre statt. Interesse würde vielleicht noch bestehen, doch bringt nicht jedermann — trotz anfänglichem Interesse — die Geduld und Ausdauer auf, einen derartigen Kurs erfolgreich zu Ende zu führen. Um so mehr Freude haben aber jene, die durchgehalten haben und mit ihrem eigenen, selbst gebauten Fernrohr die schönen Geheimnisse des nächtlichen Himmels aufdecken dürfen.

Dies und das
mit
Barbara

Alte Freundschaften

Finden wir alle eigentlich noch genügend Zeit, alte Freundschaften zu pflegen? Unverbrüchliche, unverfälschte Freundschaften mit jenen Freunden aus der Jugendzeit aufrechtzuerhalten, die über Jahre unseren Seelen- und Interessengleichschritt teilten? Bindungen aber auch mit Ehepaaren, die sich über Jahre in frohen und schweren Stunden bewährten, die wir aber mangels Zeit einschummern liessen? Es ist die Zeit, die uns auch im Zusammensein mit Freunden zu fehlen beginnt. Werktags ist es der Beruf, der uns fest- und gefangenhält. Sonntags aber ist es die physische und psychische Erholung, die Familie, die nicht zu kurz kommen dürfen. Und wo beide Teile berufstätig sind, mangelt es bisweilen plötzlich auch beiden Teilen an Kraft, Lust und Freude, sich in freien Stunden noch mit Freunden zu treffen, jene An- und Aussprache zu halten, die in gleichen Massen gewährt, nebst Zuneigung, Vertrauen und Verstehen, die Stützpfiler echter Verbindung sind.



Der Präsident der Astronomischen Gesellschaft Luzern, Ingenieur Robert Wirz (Hildisrieden) beim Erklären einer seltenen Konstellation.